© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ansiedlung von Höhlenbrütern.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. Geschäfts-Nr. III 16092, I Bb 9757.

Berlin W. 9, 17. September 1907.

Der Königlichen Regierung gebe ich nachstehend Kenntnis von den Erfahrungen, die in den Jahren 1905 und 1906 in den preussischen Staatsforsten mit der Ansiedlung von Höhlenbrütern gemacht sind. Im allgemeinen haben sich auch in diesem Beobachtungszeitraum die Angaben des von Berlepsch'schen Buches „Der gesamte Vogelschutz", sowie die in meinem Schreiben vom 18. Mai 1905 — III 134, I Bb. 9935 — mitgeteilten Erfahrungen bestätigt gefunden.

Im einzelnen ist folgendes zu bemerken:

1. Eine Gewöhnung der Meisen an die in reinen Kiefernstangenhölzern gebotene Nistgelegenheit hat bisher mit Ausnahme eines Revieres im Allensteiner Bezirk und der Kurischen Nehrung, wo die Nisthöhlen in den Stangenhölzern, wie in dem Altholz gleichmässig bewohnt wurden, nicht stattgefunden. Wenn auch die Erfolge nach dieser Richtung hin erst äusserst gering sind, so ist doch der Beweis der Ansiedlungsmöglichkeit der Meisen in reinen Kiefernstangenorten erbracht, so dass weitere Erfolge erhofft werden können. Der Star scheint nach den gemachten Beobachtungen in dieser Hinsicht weniger empfindlich zu sein. Es dürfte sich deshalb empfehlen, in den reinen Kiefernstangenhölzern mehr wie bisher die für Stare besonders geeigneten Nisthöhlen B des von Berlepsch'schen Buches auszuhängen, zumal stellenweise wahrgenommen ist, dass auch die Meisen diese Höhlen bevorzugen.

2. Das Verhältnis des Besatzes der Meisennisthöhlen hat sich im allgemeinen nicht gehoben. Im Durchschnitt sind nur 50 % der ausgehängten Höhlen besetzt. Es erscheint deshalb ratsam, dauernd unbesetzte Nisthöhlen umzuhängen und dabei auf weitere Verteilung und möglichst verdeckte Anbringung bedacht zu sein.

3. Ueber die Nisthöhlen aus weichem Holz, besonders Erlenholz, wird weiter Klage geführt, da sie der Specht mit besonderer Vorliebe zertrümmert. Das Ausschlagen der Fluglöcher mit Blech, was als Gegenmittel in meiner eingangs erwähnten Verfügung empfohlen ist, hat sich nicht bewährt. Alle derartigen Nisthöhlen wurden gemieden.

© Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Dagegen wurden die in einer Oberförsterei verwendeten natürlichen Nisthöhlen, die beim Einschlage hohler Bäume ausgehalten waren, auffallend bevorzugt. Dabei waren Grösse und Form solcher Stammabschnitte, sowie die Grösse der Löcher ohne Einfluss auf die Besiedelung.

4. Verschiedentlich ist die Annahme behaarter Raupen durch die Höhlenbrüter an den Futterstellen beobachtet, so der Goldafterraupen durch Meisen, der Spinnerraupen durch Meisen und Stare. Allerdings wurden Spinnerraupen von den Meisen nur dann genommen, wenn das künstliche Futtermittel vorher entzogen war. Futterhölzer und Fuchskadaver wurden von den Meisen während des Winters überall begierig angenommen.

5. Eine merkbare Einwirkung auf die schädlichen Forstinsekten durch die Ansiedlung von Höhlenbrütern ist stellenweise wahrgenommen. So haben sich die angesiedelten Stare bei der Verminderung der Maikäfer verdient gemacht, und an einer anderen Stelle ist die Unterdrückung eines starken Eichenwicklerfrasses lediglich ihnen zu danken. Dort, wo Maikäfer und Eichenwickler als Hauptschädlinge auftreten, dürfte besonders die Ansiedlung der Stare durch Verwendung der von Berlepsch'schen Nisthöhle B ins Auge zu fassen sein, wie dieses auch schon für die Ansiedlung der Höhlenbrüter in den reinen Kiefernstangenhölzern vorstehend von mir empfohlen ist.

Die Königliche Regierung wolle der Ansiedlung und Erhaltung der Höhlenbrüter auch weiter Ihre Aufmerksamkeit zuwenden, besonders im Hinblick darauf, dass durch den systematischen Schwammholzaushieb in den Kiefernbeständen die natürliche Brutgelegenheit künftig noch mehr, wie bisher, genommen wird. Ebenso sind die Beobachtungen über die Höhlenbrüter, besonders in den durch meine Verfügung vom 18. Mai 1905 — III 134, I Bb. 4525 — angegebenen Richtungen, fortzusetzen und darüber zum 1. Oktober 1909 zu berichten.

An die Königlichen Regierungen zu Königsberg, Gumbinnen, Allenstein, Danzig, Potsdam, Breslau, Merseburg und Kassel.

*

Abschrift übersende ich zur Kenntnis mit dem Auftrage, der Erhaltung und Einsiedelung der Höhlenbrüter fortgesetzte Aufmerksamkeit zu schenken und über einschlägige interessante Beobachtungen gegebenenfalls zum 1. Oktober 1909 zu berichten.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Zusatz an die Regierungen in Frankfurt, Bromberg und Wiesbaden.

Besonders erwünscht erscheint mir, in den Forsten der dortigen Forstlehrlingsschule Versuche mit der Ansiedlung von Höhlenbrütern einzuleiten. Die Königliche Regierung wolle deshalb auch dem Leiter der Forstlehrlingsschule Kenntnis von dem Inhalt dieser und meiner Verfügung vom 18. Mai 1905 — III 134, I Bb. 4525 — geben.

I. A.: Wery.

An sämtliche Königlichen Regierungen mit Ausnahme von Münster, Aurich und der vorstehend genannten, und an die Herren Forstakademiedirektoren.

Vogelheim und Menschenwohnung.

Ornithologisch-Ethnographische Parallelen.

Von A. Sprenger, Post Rennweg.

Es ist ein Totenfeld, das sich vor unser Auge breitet, wenn wir die Geschichte einiger Jahrtausende verfolgen, und gar, wenn wir diese lange Zeitspanne ins Vielfache rücken! Ein immerwährender Wechsel, der Leichen häuft und Leben schafft, ein ewiges Werden und Vergehen, das noch heute seinen Fortgang nimmt, bei dem einen Lebewesen im Zeitraum eines Tages, bei den anderen in Jahrzehnten und Jahrhunderten. Nicht nur Individuen, die ja alle den unaustilgbaren Todeskeim seit dem Tage ihres Entstehens in sich tragen, sondern auch ganze Arten und Geschlechter verschwinden von der Erde, und andere sind schon dem Aussterbe-Etat einverleibt. Sie sind dem Kampfe um das Dasein nicht mehr gewachsen, haben sich überlebt und machen lebensfähigeren Gliedern der Natur Platz. Was die Hauptschuld war, dass sie der Vernichtung geweiht wurden, das war der Umstand, dass sie vor ihren Feinden sich nicht zu schützen vermochten. Wenn auch der Hunger in der Natur als grösster Feind auftritt, so sind mit dem Auftreten und der Kultivierung des Wesens, das sich Herr der Schöpfung nennt, noch ganz andere, schneller wirkende Verhältnisse geschaffen worden, die mit solchen im Naturhaushalte die Vogelreihen dezimieren. Vielfach findet der befiederte Erdbewohner keine Zeit mehr, sich zu schützen, sich Zufluchtsplätze zu schaffen, wie er sie von altersher sich einrichtete und, wenn es nötig war, verbesserte. Denn nicht nur um die Nahrung muss ein jeder Organismus kämpfen, auch vor den Einflüssen des Klimas, vor Naturgewalten, vor räuberischen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: 33

Autor(en)/Author(s): Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten

Artikel/Article: Ansiedlung von Höhlenbrütern. 4-6